

Kämmen und Leitern nachwies, halten wir es für möglich, dass eine derartige Erklärung auch bei diesen rätselhaften Abbildungen gesucht werden muss.

Es wäre keine nutzlose Arbeit, wenn wir die bronzezeitlichen Motive, die scheinbar zur Verzierung dienten, sammeln würden. Es würden sich wahrscheinlich auch mehrere darunter finden, die mit Recht in die Gruppe

der rätselhaften Abbildungen einge-
reicht werden könnten.

Wir hielten es für zweckmässig diese bisher unbekanntes Daten zu veröffentlichen, da unsere Ethnologen eventuell genauere Erklärungen hinzufügen können. Das hier Erwähnte und das zu sammelnde Material kann vielleicht irgendeine Hilfe dazu leisten.
Dr. János Banner.

Der La Tène Fund von Jászberény.

(Hierzu die Tafel XIV.)

Am Anfang des Monats Dezember 1938 meldete István Benke, dass er in seinem Meierhof in Jászberény-Hajta, bei der Sandgewinnung ein altes Grab fand, in dem ein Gefäss war, das bei der Aushebung zerbrach. Der Fundort liegt von dem Bächlein Hajta, das einst an Wasser sehr reich war, auf 200 Schritte und von der südwestlichen Ecke des Öregerdő (alter Wald) auf 300 Schritte. Hajta ist jetzt mit Schilf bedeckt, aber es ist an Fischen noch immer sehr reich.

Das ausgestreckte Skelett lag mit dem Kopf nach Westen auf einer sanften Erhöhung, 80 cm tief unter der Oberfläche. Es ist 154 cm lang; seine Beine fehlten teilweise und waren zerstückelt; die Zerstückelung erfolgte bei der Sandaushebung. Seine Beigaben waren: 1. Ein graphitiertes Gefäss, mit glänzender Oberfläche, fand man bei dem rechten Arm (XIV. 2 a.). Der Gefässmund ist oval, sein längerer Durchmesser zeigt 11 und der kürzere 10 cm; der Durchschnitt ist auf unserem Bild XIV. 2 b. zu sehen. 2. Eine Bronzefibel unter dem rechten Schlüsselbein, deren zurückgebogener

Fuss an dem Bügel haftet (XIV. 1 a., b.). 3. Ein offener Bronzearmring am rechten Unterarm, dessen Mitte und Enden etwas dicker sind (XIV. 3.). 4. Ein offener Bronzering, mit spitzen Enden, an der linken Hand (XIV. 4.). 5. Teilweise vollständig verwitterte Pasta und Bernsteinperlen von Bohnen- und Erbsengrösse, um den Hals. Diejenigen unter ihnen, welche unversehrte aufbewahrt blieben, verwitterten in einigen Tagen. Die einzige unversehrte, flache, runde Bernsteinperle zeigt unser Bild XIV. 6.—6. Ein geschlossener Bronzering (XIV. 5.) neben dem Beckenknochen.

An den senkrechten Wänden der Sandgrube, waren Spuren von gemischter Erde zu sehen, aber die knappe Zeit erlaubte uns eine weitere Ausgrabung nicht.

Über die chronologische Lage des Grabes erlauben die darin gefundenen Gegenstände (Fibel, graphitiertes Gefäss und Armring) keinen Zweifel.

Die in zwei Ansichten abgebildete Fibel ist für die II. Periode der La Tène-Zeit charakteristisch. Tompa macht aus dem Kósdér Gräberfeld

eine genaue Analogie derselben bekannt.¹ Aus diesem Gräberfeld kennen wir einen Bronzearmring, an dem zwei knotenartige Erhöhungen vorkommen.² Genauere Früh-LaTène Analogien sind aus Hermeskeil und Dhronecken bekannt.³

Es gibt in dem Kósdér Gräberfeld auch graphitierte Gefässe, von welchen

¹ 24/25. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1934/35. Tafel 56. Abb. 9.

² a. a. O. Tafel 56. Abb. 3.

³ Germania, 19. 1935. S. 302. Abb. 8/1., 3.

dass Gefäss Taf. 56:16 in Tompas erwähnten Werke mit unserem Gefäss in Zusammenhang gebracht werden kann. Die erwähnten Daten setzen die Zeit des Grabes einstimmig in die II. Periode der La Tène-Zeit.

Ein neuer Punkt in dem Verbreitungskreise der graphitierten Gefässe auf dem Alföld ist das Gefäss von Jászapáti, welches wir auf Tafel XIV. 7. bekannt machten. Dieses weicht von dem Jászberényer Gefäss darin ab, dass den Gefässkörper senkrecht eingekratzte Linien zieren.

J. Komáromy und M. Párducz.

Drei neuere Siedlungen der Römerzeit bei Hódmezővásárhely.

Das Museum von Hódmezővásárhely lenkte unsere Aufmerksamkeit im April 1939 auf die im Stadtgebiet vorgenommenen Feldarbeiten, bei denen römerzeitliche Funde zum Vorschein kamen. Die drei Fundorte sind die Folgenden:

I. Die Landstrasse von Hódmezővásárhely-Erzsébet.

Diese Landstrasse wird jetzt umgebaut. Während der Erweiterungsarbeiten der Landstrasse fand man, ungefähr bei dem Kilometerstein 8. Scherben, von verschiedener Beschaffenheit. Es konnte festgestellt werden, dass es sich in der erwähnten Strassenabschnitt, in einer Länge von 40—45 m, sowohl im Grund des Sommerweges, als in der schief abgeschnittenen Seite derselben, kreisförmige Grubenquerschnitte befinden. Die gefundenen Scherben sind teils Bruchstücke grauer, gut geschlammter Gefässe, teils stammen sie von körnig geschlammten Gefässen, die mit Schei-

be hergestellt wurden, aber man fand auch grob geschlammte, braunrote Gefässbruchstücke. Auch aus diesen Daten kann festgestellt werden, dass es hier um eine römerzeitliche Siedlung von grösserer Ausdehnung handelt, deren genauere Zeit aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht feststellbar war. Die gefundenen keramischen Typen sind auf dem Alföld in den Jahrhunderten I—IV. heimisch.

II. Hódmezővásárhely-Aranyág. (Die Balogh'sche Sandgrube).

Während der Aushebung des zum Verkaufszwecken ausgegrabenen Sandes fanden die Arbeiter hier rundliche Gruben, aus welchen, ausser den weniger charakteristischen (aber ausdrücklich aus der Römerzeit stammenden) keramischen Bruchstücken, noch Bruchstücke zweier vollständig rekonstruierbaren Gefässe zum Vorschein kamen.

Das erste, grob geschlammte Gefäss hat eine braun-rötliche Farbe (Abb.